

***ELTERN-AG: Anleitung zur Selbsthilfe -  
Ein Präventionsprogramm der frühen Elternbildung  
für sozial Benachteiligte***

von

**Meinrad M. Armbruster  
Janet Thiemann**

Aus: Erich Marks & Wiebke Steffen (Hrsg.):  
Bildung - Prävention - Zukunft  
Ausgewählte Beiträge des 15. Deutschen Präventionstages  
Forum Vlg Godesberg; Auflage: 1 (31. Juli 2012), Seite 147-154

ISBN 3942865025 (Printausgabe)  
ISBN 978-3942865029 (E-Book)

**Meinrad M. Armbruster / Janet Thiemann**

## **ELTERN-AG: Anleitung zur Selbsthilfe - Ein Präventionsprogramm der frühen Elternbildung für sozial Benachteiligte**

### **1 ELTERN-AG – Was ist das?**

Das Präventionsprogramm ELTERN-AG ist ein bundesweit innovatives Konzept, dem zwei zentrale Bausteine zu Grunde liegen: Empowerment und Anleitung zur Selbsthilfe. Es richtet sich an Eltern von Kindern im Vorschul- und Einschulalter, die in der Regel mit mehreren Schwierigkeiten gleichzeitig kämpfen: Arbeitslosigkeit, niedrigem Bildungsabschluss, Alleinerziehendenstatus, Überschuldung, Migrationshintergrund, chronische Krankheiten – kurz, Problemfamilien, die normalerweise weder den Weg in die Elternschulen und die Erziehungsberatungsstellen, noch in die Präventions- und Gesundheitskurse der Krankenkassen finden. Für diese Bevölkerungsgruppe existiert ein zunehmender Bedarf an angepassten Interventionen, die sie auch tatsächlich erreichen. ELTERN-AG macht es möglich, zu 100 Prozent mit sozial benachteiligten Eltern zu arbeiten.

Niedrigschwellige präventive Konzepte sind unseres Erachtens zunehmend erforderlich, weil die Gesellschaft es sich gleichermaßen aus volkswirtschaftlichen und demographischen Zwängen als auch aus ethischen Erwägungen heraus nicht länger leisten kann, junge Menschen aus sozial benachteiligten Familien zu verlieren. Unterschiedliche Schätzungen gehen von ungefähr einem Fünftel eines Jahrgangs in der BRD aus (vgl. Armbruster, 2006; Berth, 2011). Nicht zuletzt der Erhalt des sozialen Friedens und des innergesellschaftlichen Ausgleichs hängen wesentlich davon ab, wie gut es gelingt, Menschen vom Rand wieder in die Mitte der Gemeinschaft zu integrieren.

Weikart & Schweinhart (1997) zeigen, dass sich die günstigen Wirkungen früher Interventionen auch noch nach 27 Jahren als Langzeiteffekte nachweisen lassen. Diese Autoren rechnen vor, dass jeder in das von ihnen untersuchte Frühförderprogramm investierte Dollar eine Rendite von 7,16 Dollar erbringt. In späteren Jahren, etwa nach Eintritt in die Schule, erscheint es sehr viel aufwendiger, annähernd vergleichbare positive Effekte zu erzielen (Schmidt-Denter, 2002).

Eltern sind die besten Adressaten, wenn die Maßnahmen auf die Verbesserung der kindlichen Entwicklung im Vorschulalter ausgerichtet sind. Krumm et al. (1999) weisen nach, dass die häuslichen Lebensbedingungen einen mindestens ebenso großen Einfluss auf die kindliche Entwicklung ausüben wie alle institutionellen Angebote von Vorschule und Schule zusammen. Das Programm ELTERN-AG zeichnet sich durch folgende Merkmale aus

- Niedrigschwelligkeit
- Befähigung auf Augenhöhe
- Aktivierung
- Förderung von Selbstverantwortung und Eigeninitiative

Auf der Basis spezifischer Interventionstechniken erfahren sich Eltern im Verlauf des Kurses als zunehmend wertvoll und kompetent, als *die* Experten und Förderer ihrer eigenen Kinder. ELTERN-AG zielt über die Arbeit mit den Eltern auf die Steigerung der emotionalen, sozialen und kognitiven Kompetenzen der Vorschulkinder und die Verbesserung der Beziehungen in der Familie und der konkreten Lebenswelt. ELTERN-AG wurde an der Hochschule Magdeburg-Stendal (FH) unter Leitung des Autors entwickelt.

## 2 ELTERN-AG – Theorie

### 2.1 Hintergrund

#### Dimension Klinische Psychologie

Während sich die ELTERN-AG in Philosophie und Methodik am Empowerment orientiert, beruht das Konzept in seinen psychologischen Dimensionen auf dem „*bedürfnispsychologischen Theoriemodell*“ von Epstein (1990, 1993) und Grawe (2004). Anhand dieses Modells, das vom Autor an familiäre Lebenssituationen adaptiert wurde, kann reflektiert werden, welche Auswirkungen es hat, wenn Eltern aufgrund sozialer Benachteiligung an der Befriedigung ihrer essentiellen vitalen Bedürfnisse gehindert werden. Es wird angenommen, dass sie vor allem aufgrund der eigenen *Inkonsistenz* nicht in der Lage sind, die Grundbedürfnisse ihrer eigenen Kinder angemessen wahrzunehmen und zu befriedigen.

Während *Konsistenz* das erfolgreiche neuropsychologische Streben nach einem inneren Gleichgewichtszustand und überdauerndem Wohlbefinden impliziert, beinhaltet Inkonsistenz dass es Menschen nicht gelingt, ihre aktuellen Bedürfnisse zu befriedigen und in Einklang mit ihrem körperlichen und seelischen Funktionen zu bringen. Inkonsistenz wird als störend und unangenehm erlebt, erzeugt psychische Spannungen und kann zeitlich überdauernd zu psychosomatischen und körperlichen Störungen führen. Diese wirken sich negativ auf das Erziehungsverhalten und die Bindungsfähigkeit aus.

Das eingeschränkte psychologische Repertoire von Eltern, die unter den Bedingungen sozialer Benachteiligung leben müssen, steht i.d.R. in gerader Linie mit den defizitären äußeren Umständen. Die deprivierten Lern- und Lebensweltkonstellationen behindern das Einüben von Problemlösekompetenzen, Frustrationstoleranz und Durchhaltevermögen. Sie sind gekoppelt mit geringer Stressresistenz, schlechter Emotionsregulation und übermäßiger Verdrängung. Die Möglichkeit, durch eigene Fähigkeiten und eigenes Engagement eine Veränderung herbeizuführen, wird systematisch unterschätzt.

Um weniger mit ihrer unbefriedigenden persönlichen Situation im Alltag konfrontiert zu sein, bilden marginalisierte Eltern unbewusst *Vermeidungsstrategien* und *Vermeidungsziele* aus, welche ihnen zwar kurzfristig Erleichterung schaffen, sich jedoch unwillentlich zu stabilen destruktiven und häufig feindseligen *Mustern* verfestigen. Diese ungünstigen Verhaltensgewohnheiten machen es ihnen schwer, gleichbleibend zuverlässig, liebevoll, nährend und schützend mit ihren Säuglingen und Kleinkindern umzugehen. Das Vermeidungsverhalten wird zum alltäglichen Umgangsstil gegenüber den Kindern. Diese Muster kosten unverhältnismäßig viel psychische Energie und Aufmerksamkeit und stehen der Befriedigung der Bedürfnisse nach emotionaler Zuwendung, Bindung, Sicherheit und Wertschätzung im Weg.

Insgesamt werden in diesen Familien aus Furcht vor Verletzungen oft mehr negative als positive Emotionen ausgetauscht und nahe Beziehungen vermieden. Dies begünstigt wiederum problematische Kognitionen und Zuschreibungen hinsichtlich der eigenen Person und provoziert bei den anderen Familienmitgliedern ebenfalls pessimistische Wahrnehmungen. Gedankliche Verzerrungen und irrationale Leitsätze lassen die Erwartung an die Selbstwirksamkeit noch geringer werden. Häufig entstehen kreisförmige „beliefs“ mit destruktiven Impulsen, die sich sowohl gegen andere als auch gegen sich selbst richten. Entsprechend sieht die Bilanz aus: Den Misserfolgs-erwartungen dieser Eltern in Hinblick auf Erziehung, Arbeit und Bildung scheint ihre gesamte Lebenserfahrung Recht zu geben.

Eine ausführliche Darstellung kann Armbruster (2006) entnommen werden

### Dimension Empowerment

Als Mittel gegen die mehr oder weniger offene Exklusion sozial benachteiligter Eltern und ihrer Kinder nimmt der Empowerment-Ansatz in der ELTERN-AG eine zentrale Rolle ein. Empowerment ist die Ermutigung von Menschen in besonderen Lebenslagen, um das Leben in die eigenen Hände zu nehmen und neue Wege auszuprobieren. Es zeigt, wie man seine persönlichen Potentiale nutzen kann und welche zusätzlichen Optionen – außer den bereits bekannten – zum eigenen Vorteil aktiviert werden können. Empowerment hilft, selbstbestimmt Lösungen für brennende Probleme zu finden. Es vermittelt den Eltern die Chance, aus eigener Kraft in ihrer Familie zu handeln, sie zu gestalten und sich mit ihr auf positive Weise zu entwickeln.

Self-Empowerment – eine Teildimension von Empowerment und Grundlage des Handelns von ELTERN-AG-Mentoren - befördert das Bewusstsein für eigene personale und soziale Kompetenzen und hilft, Ressourcen freizulegen, die durch die persönliche Lerngeschichte und äußere Umstände behindert werden. Es stärkt das Vertrauen in Selbstverfügung und Selbstbefähigung, in Eigenkräfte und die Fähigkeit, andere zu bestärken. Das setzt konsequenterweise eine Reflexion der Schuldzuweisung an andere oder der äußeren Umstände voraus. Die spezifische Empowerment-Haltung

berücksichtigt sowohl das persönliche Recht auf Einbeziehung und Teilhabe als auch die Pflicht zu Verantwortung und Teilnahme.<sup>1</sup>

## 2.2 Die Elternschule ELTERN-AG – Für Chancengleichheit von Anfang an

ELTERN-AG konzentriert sich primär auf Eltern mit Kindern im Vorschul- und Einschulalter. Dafür sprechen zwei gewichtige Gründe: Zum Einen sind Eltern in der frühen Familienphase am empfänglichsten für alle Interventionen, die den Umgang mit ihren Kindern betreffen. Zum Anderen wird die menschliche Entwicklung durch die Gehirnreifung in den ersten Lebensjahren am nachhaltigsten geprägt (vgl. Grawe, 1998, 2004). Zwischenzeitlich gibt es jedoch auch ein ELTERN-AG-Modul für den Überschneidungszeitraum von Kindergarten und Grundschule.

Zusammenfassend zielt ELTERN-AG auf

- die Förderung der emotionalen, sozialen und kognitiven Fähigkeiten der Kinder im Elementarbereich,
- die Verbesserung der Eltern-Kind-Beziehung und
- die Erweiterung der elterlichen Kooperationsmöglichkeiten mit relevanten pädagogischen und sozialen Einrichtungen.

Kursleiter agieren als *Begleiter* und *Ermöglicher*, die die Elternschule auf *gleicher Augenhöhe* moderieren. Die MentorInnen, meist diplomierte Sozialpädagogen und erfahrene Erzieherinnen, durchlaufen eine zehnmonatige Zusatzausbildung, in der sie sich intensiv mit der Empowerment-Haltung, mit Inklusions- und Partizipationsmethoden und Techniken der Aktivierung beschäftigen. Im Zentrum steht die Ermutigung der Selbsthilfepotentiale und der Eigenverantwortung.

## 3 Aufbau der ELTERN-AG

### 3.1 Der zugehende Ansatz – Vorlaufphase

In der Vorlaufphase, die sich über den Zeitraum von bis zu acht Wochen erstrecken kann, machen sich die Mentoren mit ihrem Einsatzgebiet vertraut. Sie betreiben *Feldforschung* und führen Gespräche mit Mitarbeitern sozialer Institutionen und wichtigen Multiplikatoren im Stadtteil oder in der Region, welche die Zielgruppe und Umgebungsbedingungen am besten kennen. Die erste Kontaktaufnahme mit den „Klienten“ geschieht durch angepasste Werbemaßnahmen, wie etwa das Spielplatz-Café und Kleiderbazar, die Neugierde wecken und den Eltern Lust zur Teilnahme

---

<sup>1</sup> Eine Weiterentwicklung von ELTERN-AG-Empowerment stellt Empacts dar (engl.: Empowerment and Proper Action with Sustainability = Empacts). Es beschreibt allgemein, wie ein gutes Leben mit ausgeglichenen Bilanzen angeregt werden kann. Empowerment meint Bewusstseinsbildung, Stärkenaktivierung und sowie den Erwerb von Kompetenzen und Life Skills von Menschen. Proper Action setzt auf aktive zivilgesellschaftliche Veränderung von unten durch ein wertegebundenes Handeln. Nachhaltig sind Lebensäußerungen, die den Bedarfen der gegenwärtigen Generation entsprechen, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden (Armbruster, i.p.).

machen. Sind zehn Eltern „geworben“, welche die Merkmale z.B. Migration oder sozialer Benachteiligung nach Prüfkriterien erfüllen, kann die ELTERN-AG-Gruppe starten. Zu jedem Treffen wird eine separate Kinderbetreuung angeboten.

### 3.2 Lerne es selbst zu tun - Initial- und Konsolidierungsphase

Die eigentliche ELTERN-AG umfasst 20 Sitzungen mit je zwei Gruppenstunden à 45 Minuten. Jede ELTERN-AG wird von zwei Mentoren (weibl./männl.) geleitet und dokumentiert und evaluiert.

Die ELTERN-AG beginnt in der *Initialphase* mit zehn Sitzungen. Sie dient der Herausbildung von geregelten Gruppenabläufen, der Bearbeitung der „Sechs Goldenen Erziehungsregeln“ (vgl. Armbruster, 2006) und der Gruppenregeln sowie der Förderung der Gruppenidentität. Die Inhalte der Treffen widerspiegeln die Interessen und Bedürfnisse der teilnehmenden Eltern.

ELTERN-AG-Erziehung	
“Die Sechs Goldenen Erziehungsregeln“	
1.	Respekt vor dem Kind
2.	Förderung und Ansprechbarkeit
3.	Grenzen-Setzen und Konsequenz
4.	Verstärkung des erwünschten Verhaltens und Ignorieren des unerwünschten Verhaltens
5.	Konstruktives Austragen von Konflikten
6.	Gewaltfrei Erziehen

Tab. 1: Die Sechs Goldenen Erziehungsregeln

Die *Konsolidierungsphase* erstreckt sich über die Sitzungen 11 bis 20. Sie eröffnet den Eltern bei gleicher Struktur die Möglichkeit, die Gestaltung der Treffen sukzessive in die Hand zu nehmen. Damit werden die Eltern vorbereitet, die Gruppe selbständig nach den 20 Sitzungen weiterzuführen.

### 3.3 Die drei Kernelemente der ELTERN-AG

Im Rahmen des Lernens auf mehreren Kanälen (z.B. visuell, akustisch, motorisch) und verschiedenen didaktischen Ebenen (z.B. Learning by doing, Modelllernen, problemorientiertes Lernen) erarbeiten sich die Eltern erziehungsrelevante Informationen, die zu einer Erweiterung und Umstrukturierung vorhandener kognitiver und motivationaler Muster führen. Die Mentoren knüpfen konsequent an die vorhandenen individuellen Ressourcen an. Das pädagogische Instrumentarium zur Stabilisierung der neuen Muster entstammt vor allem der Reformpädagogik und der Positiven Psychologie und beinhaltet u.a. authentisches Lob, Befriedigung der Grundbedürfnisse

(vgl. Grawe, 1999) und kontinuierliche Verstärkung. Jede Sitzung läuft nach einem dreigliedrigen Schema mit jeweils 30 Minuten ab

- a) Soziales Lernen in der Gruppe: „Mein aufregender Elternalltag“
- b) Stressmanagement: „Relax“
- c) Kognition: „Schlaue Eltern“

**Mein aufregender Elternalltag.** Im Kernelement *Mein aufregender Elternalltag* berichten die Eltern, was sie in der vergangenen Woche mit ihren Kindern erlebt haben und zu welchen Ergebnissen die „Hausaufgaben“, welche sie in der vorangegangenen Gruppenstunde erhalten haben, geführt haben. Sie nutzen diese Zeit, um bestimmte Erziehungsprobleme vertieft zu erörtern. Sie erfahren durch die Gruppe, dass sie mit ihren Sorgen und Problemen nicht allein stehen und die anderen auch „nur mit Wasser kochen“. Die Mentoren begleiten diesen Prozess, welcher zum Ziel hat, das Bewusstsein der Eltern bzgl. ihrer Problemlösefähigkeiten zu heben. Mentoren helfen dabei, einmal gefundene Problemlösungen auf andere Ebenen des Erziehungsalltags, z.B. die Interaktion mit der KiTa, zu übertragen und zu verallgemeinern.

**Relax.** In Stresssituationen empfinden sozial benachteiligte Eltern die eigenen Kinder manchmal als große Belastung und schieben ihnen die Schuld für ihre Misere zu. Die Kinder als schwächstes Glied in der familiären Kette werden leicht zu Empfängern von negativen Emotionen. In „Relax“ lernen die Eltern, ihre Emotionen besser wahrzunehmen und zu regulieren. Sie erfahren, was die eigenen „Bauchgefühle“ sagen und wie sie sprachlich ausgedrückt werden können. Sie üben, für stressige Situationen die Verantwortung zu übernehmen, sie „herunterzusteuern“ und sich zu entspannen. Gemeinsam werden in der Gruppe Techniken für ein konstruktives Stressmanagement gesucht. Sukzessive lernen die Eltern, den Kopf für andere Dinge frei zu bekommen und sich Inseln in den Tag einzubauen, auf denen sie sich erholen können.

**Schlaue Eltern.** In diesem auf Wissenszuwachs ausgerichteten Teil haben die Eltern die Gelegenheit, fachkundige Informationen zu Themen rund um die kindliche Entwicklung (z.B. Sauberkeitserziehung, Trotzalter, Meilensteine der Entwicklung) durch die Mentoren zu erhalten. Die Mentoren bereiten einen etwa zehnminütigen Kurzvortrag vor. In den folgenden 20 Minuten bringen die Eltern ihre eigenen Erfahrungen als „Experten ihrer Kinder“ ein und besprechen das Gehörte. Alle Beiträge werden ernst genommen und alle Anteile, die den „Sechs Goldenen Erziehungsregeln“ entsprechen, werden nachdrücklich verstärkt.

### 3.4 Eltern als Ko-Autoren der Konzeptentwicklung

Mentoren und Eltern arbeiten eng zusammen, um das Konzept und die Inhalte der ELTERN-AG kontinuierlich zu verbessern. Fortlaufend fließen neue Erfahrungen und Erkenntnisse im Sinne der Evidenzbasierung in die Entwicklung und Evaluation ein. Jede ELTERN-AG-Sitzung wird von den Eltern am Schluss durch wechselnde

„Messungen“, d.h. einfache Bewertungsmethoden beurteilt. Parallel dazu fertigen die Mentoren jeweils ein standardisiertes Protokoll aus, welches auch Raum für Verbesserungsvorschläge enthält. Alle positiven Übungen, Spiele und Maßnahmen werden in ein Methodenhandbuch übertragen, das ständig fortgeschrieben wird.

#### **4. Effekte der ELTERN-AG**

Nach vier Jahren ELTERN-AG haben sich eine Reihe von Effekten gezeigt, die regelhaft auftreten und u.E. vor allem auf die konsequenten Umsetzung des Empowerment-Konzeptes zurückzuführen sind:

- a) Kinder aus sozial benachteiligten Familien erfahren zu einem biographisch frühen Zeitpunkt eine verantwortungsbewusstere und sensiblere Erziehung, Stimulation und Förderung durch ihre Eltern. Dadurch verbessern sich ihre Chancen auf eine gute psychosoziale Entwicklung und auf Schul- und Ausbildungserfolg.
- b) Eltern, die aufgrund ihrer Lebenssituation den traditionellen Unterstützungsangeboten eher ablehnend gegenüberstehen - sogen. Modernisierungsverlierer, Bildungsferne und Migranten - werden in der Phase der Nestbildung und der frühen Kindheit als entscheidende Erziehungs- und Bildungsinstantz aufgewertet und gestärkt.
- c) Durch das Empowerment lernen die Eltern, ihre Kompetenzen wertzuschätzen und wahrzunehmen sowie die Selbsthilfepotentiale der Gruppe zu nutzen und auf andere Gebiete zu generalisieren.

## Literatur

- Armbruster, M. (2006). Eltern-AG. Das Empowerment-Programm für mehr Elternkompetenz in Problemfamilien. Heidelberg (Carl-Auer).
- Armbruster, M.M. (i.p.). ELTERN-AG: Das Qualitätskriterium Empowerment in der Gesundheitsförderung bei sozial benachteiligten Kindern und ihren Familien. Köln: BZgA-Reihe Gesundheitliche Aufklärung.
- Berth, F. (2011). Ärmer, dicker, kränker. *Süddeutsche Zeitung*, 95, p. 2.
- Epstein, S. (1990): Cognitive-experiential self-theory. In: L.A. Pervin (ed.): Handbook of personality. Theory and research. New York (Guilford), pp. 165-192.
- Epstein, S. (1993): Implications of cognitive-experiential self-theory for personality and developmental psychology. In: D.C. Funder, R.D. Parke, C. Tomlinson-Keasey a. K. Widaman (eds.): Studying lives through time: Personality and development. Washington DC (American Psychological Association), pp. 399-438.
- Forgatch, M.S. a. D.S. DeGamo (1999): Parenting through change: an effective prevention program for single mothers. *Journal of Consulting Clinical Psychology* (67), pp. 711-724.
- Grawe, K. (1998): Psychologische Therapie. Göttingen (Hogrefe).
- Grawe, K. (2004): Neuropsychotherapie. Göttingen (Hogrefe).
- Greenberg, M.T. a. D.A. Kusche (1998). What Works on School-Based and Emotional Learning Programs. *Journal of Primary Prevention*, (20), pp. 275-337.
- Kratochwill, T.R., L. McDonald a. J.R. Levin (2004). Families and School Together: An experimental analysis of a parent-mediated milt-family group program for American Indian children. *Journal of School Psychology* (42, 5), pp. 359-383.
- Krumm, V., G. Wetzek, W. Tietze, J. Hundertmark-Mayser, H.-G. Rossbach, J. Paiacios a. M. J. Lerra (1999): European Child Care and Education Study. School-age Assessment of Child Development. Long-term impact of Pre-school Experiences on School Success, and Family-School Relationships. Brüssel (Final Report for Work Package 2).
- Schmidt-Denter, U. (2002): Vorschulische Förderung. In: R. Oerter u. L. Montada (Hrsg.): Entwicklungspsychologie. Weinheim (Beltz-PVU), pp. 740-755.
- Textor, M.R. (1997). Neue Formen der Elternarbeit. *Wehrfritz Wissenschaftlicher Dienst* 64/65, pp. 20-23.
- Weikart, D.P. a. L.J. Schweinhart (1997): High/Scope Perry Preschool Programm. In: G.W. Albee a. T.B. Gullotta (eds.): Primary prevention works. London (Sage), pp. 146-166.
- Znoj, H.J. a. K. Grawe (2000): The control of unwanted states and psychological health: Consistency safeguards. In: A. Grob a. W. Perrig (eds.): Control of Human Behaviour, Mental Processes and Awareness. New York (Lawrence Erlbaum), pp. 263-282.

## **Inhalt**

Vorwort 1

### **I. Der 15. Deutsche Präventionstag im Überblick**

*Deutscher Präventionstag und Veranstaltungspartner*  
Berliner Erklärung 5

*Erich Marks / Karla Schmitz*  
Zusammenfassende Gesamtdarstellung des 15. Deutschen Präventionstages 9

*Wiebke Steffen*  
Gutachten für den 15. Deutschen Präventionstag:  
„Bildung - Prävention - Zukunft“ 39

*Rainer Strobl / Olaf Lobermeier*  
Evaluation des 15. Deutschen Präventionstages 105

### **II. Praxisbeispiele und Forschungsberichte**

*Meinrad M. Armbruster / Janet Thiemann*  
ELTERN-AG: Anleitung zur Selbsthilfe - Ein Präventionsprogramm der  
frühen Elternbildung für sozial Benachteiligte 147

*Silke Baer / Harald Weilnböck*  
Bildung in Zeiten des Extremismus – Lebensweltlich-narratives Arbeiten  
in der Gruppe und der Faktor ‚Kultur‘.  
Zwei Modellprojekte sowie deren qualitative EU-Begleitforschung. 155

*Jörg Dittmann / Jan Goebel / Sandra Heisig*  
Erfolgreich in Schule und Ausbildung trotz sozialer Benachteiligung  
Unter welchen Voraussetzungen gelingen Schulabschlüsse und  
Ausbildungsplatzsuche? 183

*Cordula Heckmann*  
Von einer Schule mit zweifelhaftem Ruf zu einem Modellprojekt 201

*Dieter Hermann / Vanessa Jantzer*  
Schulsozialarbeit – kriminalpräventive Wirkungen und  
Verbesserungsmöglichkeiten 207

<i>Klaus Hurrelmann</i> Männer als Bildungsverlierer Warum wir dringend eine stärkere Jungenförderung benötigen	231
<i>Liv-Berit Koch</i> Evaluation des Pilotprojektes „Stadtteilmütter in Neukölln (2006 – 2008)“ Präsentation zentraler Ergebnisse auf dem 15. DPT	243
<i>Hans Rudolf Leu</i> Kindertagesbetreuung im Ausbau – Voraussetzungen für präventive Effekte	261
<i>Ulrike Meyer-Timpe</i> Was Armut für die Bildungschancen bedeutet. Die Folgen der Kinderarmut belasten Deutschlands Zukunft - Perspektiven und konkrete Handlungsvorschläge	271
<i>Nils Neuber</i> Bildungspotenziale im Sport – ein vernachlässigtes Feld der Bildungsdebatte?	281
<i>Carlo Schulz</i> Aller guten Dinge ist eins Plädoyer für ein besseres Schulsystem	293
<i>Ria Uhle</i> Veränderungen, Umbrüche, Krisen - Gewaltprävention an Schulen im Wandel	301
<i>Haci-Halil Uslucan</i> Verkannte Potenziale: Bildungsbeteiligung und Bildungsförderung von Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte.	315
<b>III Autoren</b>	323